Kamener Zeitung

Einziges Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 20 Pfg., bei lokalen Anzeigen 15 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". (Während des Krieges nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen, Westfir. 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 297 — Donnerstag, den 19. Dezember 1918 — 46. Jahrgang

Der Reichskongress der Arbeiter- und Soldatenräte.

Vorsitzender Leinert eröffnet die Mittwoch-Sitzung um 9.25 Uhr. Die Geschäftsordnung wird zur Abstimmung gebracht und angenommen. Es folgt die Beratung der

Anträge der Garderegimenter.

Ein soldatischer Vertreter aus Hamburg führt aus: Die Mehrheit der Hamburger Kameraden stellt die gleichen Forderungen wie die Berliner Kameraden. Es ist aber nicht möglich, diese Sachen in Bausch und Bogen zu erledigen. Wir schlagen vor, daß der Antrag als Richtlinie betrachtet und die Einzelheiten den sechs Volksbeauftragten unter der Kontrolle des Vollzugsrates überlassen werden, die im Einvernehmen mit den Soldatenräten von Heer und Marine festgesetzt werden. Den kommandierenden General haben wir Hamburger abgesetzt. Im übrigen ist der größte Teil der Offiziere des Generalkommandos für den Verwaltungsdienst beibehalten worden. — Tost, Marinevertreter: Der gestrige Vorgang ist auf die Stadtkommandantur zurückzuführen. Die Kameraden sind zu diesem Schritt getrieben worden. Die Anträge finden sicherlich Ihre Zustimmung. Die gestrige Erregung beruht wohl nur auf der Forderung der sofortigen Annahme. — Sahm, Vertreter der Ostfront: Wir hatten gestern den Eindruck, daß es sich um eine politische Demonstration handle. Dagegen müssen wir uns wehren. Weltbewegend sind die Anträge bis auf den ersten nicht. In Bausch und Bogen können wir sie nicht annehmen. (Beifall.) — Leinert teilt einen Zusatzantrag mit: Die Kommandogewalt in den Garnisonen ist in der Hand der örtlichen A.- und S.-Räte. — Vogt-Breslau: Im ganzen Reiche außer Berlin sind die Anträge schon durchgeführt. Was man in der ganzen Provinz hat durchsetzen können, muß auch in Berlin möglich sein. (Lebhafter Beifall.) Es ist noch ein Antrag eingegangen: Die oberste Kommandogewalt liegt in den Händen der Volksbeauftragten unter Kontrolle des Vollzugsrates. In den Garnisonen liegt die Kommandogewalt in den Händen der örtlichen A.- und S.-Räte. — Däumig-Berlin: Bei der Revolution sollte zunächst der Militarismus beseitigt werden. Seine Stütze ist davongejagt, sein Bau erschüttert; aber sein Geist, seine Organisation ist noch sehr lebendig. Die Forderungen sind durchaus würdig gestellt worden. — Ein Vertreter der Westfront: Von der Westfront vermag kein Kamerad die Verantwortung für die Demobilisation zu übernehmen. In den meisten Punkten sind wir mit den Berliner Kameraden einig. Es geht aber nicht, die Offiziere alle wegzujagen. Sie sehen zu schwarz. Wer ist denn die Gegenrevolution? (Lachen.) Heute Nachmittag findet eine Beratung der Berliner Truppen statt. Ich bitte daher die Entscheidung bis dahin hinauszuschieben. — Geyer: Eine Vertagung hieße Verschleppung der Sache und Förderung der Gegenrevolution. — Vorsitzender Leinert teilt mit, daß die gestrige Deputation der Gardetruppen wieder erschienen sei. Sie wünsche mit Vertretern der Fraktionen zu verhandeln. Ihre Forderungen wollen sie abändern. Es wird beschlossen, die Weiterberatung auszusetzen, bis daß das Ergebnis der Beratung mit den Soldaten vorliegt.

Darauf wird die gestrige Beratung über die Berichte des Vollzugsrates und des Rates der Volksbeauftragten fortgesetzt. Der gestern gestellte Schlußantrag wird angenommen. Die Verhandlung wird um 10 Minuten vertagt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen teilt Vorsitzender Leinert mit, daß

wieder einige Deputationen erschienen

sind, darunter Vertreter der Berliner Arbeiter, die erklären, daß sie, falls sie nicht vorgelassen werden, morgen mit 250 000 Arbeitern die Arbeit niederlegen wollen. Das gleiche Recht wie die Berliner müßten alle deutschen Arbeiter haben. Wohin kämen wir, wenn auch die Eisenbahner aus den Werkstätten und im Verkehr die Arbeit einstellen und hierher kommen würden? Das könnten wir nicht verantworten. (Lebhaftes Bravo.) Der Kongreß arbeitet im Namen der gesamten Arbeiter Deutschlands. (Lebhafte Zustimmung.) Es wird fast einstimmig beschlossen, für die Empfänge von Deputationen einen besonderen Saal zur Verfügung zu stellen. In diesem Augenblick erscheint eine große Arbeiterdeputation im Saale. Sie trägt Plakate und rote Fahnen. — Vorsitzender Leinert macht die Deputation auf den soeben gefaßten Beschluß aufmerksam und bittet sie, sich damit zu bescheiden. Der Führer der Abordnung versucht zu sprechen, wird aber von dem großen Lärm und durch Rufe des Präsidenten übertönt. Schließlich fügt sich Leinert dazu, diesmal noch die Forderungen der Arbeiterschaft anzuhören, da auch die Soldaten zu Worte gekommen sind. Der Führer trägt die Forderungen vor: „1. Deutschland eine einheitliche sozialistische Republik; 2. Alle Macht den A.- und S.-Räten; 3. Regierungsgewalt für den Vollzugsrat; 4. Beseitigung des Rates der Volksbeauftragten; 5. Maßnahmen zum Schutze der Revolution; 6. Entwaffnung der Gegenrevolution; 7. Bewaffnung des Proletariates; 8. Aufruf zur Durchführung der sozialistischen Weltrepublik." — Nachdem Leinert die Forderungen zur ordnungsmäßigen Erledigung entgegengenommen hat, verläßt die Abordnung allmählich den Saal.

Richard Müller

nimmt das Schlußwort zum Bericht: Die Deputierten scheinen mit vorgefaßten Meinungen hierher gekommen zu sein. Weder an der Ver- noch Enthaftung der Großindustriellen war der Vollzugsrat beteiligt. Wenn Landsberg trotzdem dem Vollzugsrat diese Sache zuschiebt, so beweist das nur, daß ihm jedes Mittel recht ist. (Widerspruch.) Wenn er behauptet, wir wollten die Diktatur, so fehlt mir dafür ein parlamentarischer Ausdruck. (Der Saal weist immer größere Lücken auf.) Daß die Unabhängigen das WTB. besetzt hätten, ist unrichtig. Scheidemann hat es sich verbeten, daß wir irgend jemanden dorthin setzten. (Scheidemann ruft: Weil 30000 Mark in einem Monat vertelegraphiert wurden.) Wir mußten alle Verordnungen verbreiten. Es wurde uns doch vorgeworfen, die Aufklärung (!) genüge nicht. Niedriger zu hängen ist die Entnahme von Auslandspreßnotizen aus dem von der alten Regierung gekauften „Berner Tagblatt" und dem Nieuws Büro. Der Zusammenschluß der 40 Funkstationen wurde verhindert, den Unabhängigen wurde dann die Schuld zugeschoben. Eine Kontrolle der aus- und angehenden Funksprüche ist dringend nötig. Die Nachrichtenämter sind noch von Offizieren besetzt. Wir haben geglaubt, die Revolution sichern zu müssen. In diesem Sinne haben wir gearbeitet. Wer den richtigen Weg gegangen ist, wird die Zukunft zeigen. Wir werden auf dem richtigen weitergehen. (Beifall.)

Vollzugsbeauftragter Dittmann:

Der Einzug der Truppen in Berlin wurde angeordnet, nachdem mit General Lequis eingehend verhandelt und festgestellt worden war, daß die Truppen zu keinem gegenrevolutionären Putsch bereit seien. Der Eid wurde abgelegt. Die Eidesformel ist nach Vorschlag Landsberg-Haase einstimmig vom Kabinett beschlossen worden. Dem Antrag Ledebours in einer gemeinsamen Sitzung der Volksbeauftragten und des Vollzugsrates auf Absetzung Eberts wurde von 35 Mitgliedern des Vollzugsrates von nur 5 zugestimmt. (Lebhaftes Hört!) Sollte passive Resistenz der Offiziere eintreten, so werden wir ihrer Herr werden. Die Nationalversammlung ist das große Ziel. Wir haben mit den Massen zu rechnen, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie sind. Jetzt kommt es darauf an, die Massen mit sozialistischer Einsicht zu erfüllen und so um das Proletariat zu sammeln. Es wird heiß werden. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! (Brausender Beifall.)

Nach einer Mittagspause wird über die vorgelegten

Anträge abgestimmt.

Ein Antrag, der bürgerlichen Presse nur 4 Proz. der Tilgung ihres Anlagekapitals zu belassen, den Rest der Reichskasse zu überweisen, wird dem Vollzugsrat überwiesen. Angenommen wird ein Antrag auf Entwaffnung der Gegenrevolution, baldige Befreiung der Kriegsgefangenen, Uebertragung der gesetzgebenden und Exekutivgewalt auf den Rat der Volksbeauftragten, Ueberwachung des Reichs- und preußischen Kabinetts, Be- und Absetzungsrecht der Reichs- und Landesämter durch die Volksbeauftragten, bei Berufung der Fachminister ist der Zentralrat zu hören. Angenommen wird weiter ein Antrag, daß dem Vollzugsrat Kassenlegung der Arbeiter- und Soldatenräte vorzulegen ist. Abgelehnt wurden u. a. die Anträge auf Aufhebung des Grenzschutzes, ebenso ein Antrag, der besagt, daß die Tätigkeit der Volksbeauftragten in der Richtung der Macht der A.- und S.-Räte hinausläuft und der Gegenrevolution dient. Ueber einen Antrag Lauffenberg, der den A.- und S.-Räten politische Gewalt, das Kontrollrecht, Be- und Absetzungsrecht gegenüber der Exekutive überläßt, bis zur Nationalversammlung völliges Ausscheiden der bürgerlichen Regierungsmitglieder verlangt, wird nach Prüfung der Mandate namentlich abgestimmt werden.

Es folgt Beratung der Soldatenanträge. Volksbeauftragter Haase berichtet kurz über die Verhandlungen mit den Soldaten. — Die von einer freigebildeten Kommission beschlossene Fassung der Soldatenanträge, die im allgemeinen den ursprünglichen Anträgen entspricht wird angenommen. Ein Antrag wird den Volksbeauftragten überwiesen, der besagt, daß in den Garnisonen die Kommandogewalt in der Hand der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte liegen soll. — Ein Antrag auf Verminderung des 53er Ausschusses wird nahezu einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der Mandatprüfungskommission. Die Kommission beantragt, 442 Mandate für gültig zu erklären, 72 zu kassieren. Die Versammlung beschließt, von den beanstandeten Mandaten 6 an die Kommission zurückzuverweisen, 2 für gültig zu erklären.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Stimmen zum Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte.

Der „Vorwärts" schreibt: Der Kongreß der A.- und S.-Räte Deutschlands hat seine Macht ausgeübt, indem er mit gewaltiger Mehrheit einen Antrag zum Beschluß erhob, bis zur endgültigen Regelung durch die Nationalversammlung die gesamte gesetzgebende und vollziehende Gewalt der Reichsregierung zu übertragen. Dieser Beschluß ist deshalb von so großer Wichtigkeit, weil er geeignet ist, den Uebergangszustand zu stabilisieren und weil er die Nationalversammlung als die Instanz anerkenne, die berufen ist, die Regierungsgewalt endgültig zu ordnen. Freilich plant Spartakus für heute noch einen Zauber größten Stils. Liebknecht soll gestern vor dem Abgeordnetenhause erklärt haben, es sei Zeit, mit dem ganzen Unfug des Rätekongresses ein Ende zu machen. Es ist beabsichtigt, heute die Arbeiter aus den Betrieben heraus zu holen, um gegen die Nationalversammlung und gegen den Kongreß zu demonstrieren. Aber denkende Arbeiter werden unter diesem Publikum Mühe zu finden sein. — Laut „Berliner Tageblatt" sagte Liebknecht in seiner Ansprache an die 2- oder 3000 Köpfe zählenden Demonstranten vor dem Rätekongreß, die sozialistische Revolution in Deutschland habe noch nicht begonnen, sie käme erst, und besonders die Arbeiterklasse wäre es, die sie ausführen könne. — In der „Volkszeitung" wird geschrieben: Auch die gestrige Sitzung des Kongresses litt unter dem Ansturm spartacistischer Demonstrationen. Aber dem Kongreß riß endlich die Geduld. Von entscheidender Bedeutung war die Abstimmung über die Gestaltung der Regierungsgewalt. Hier schieden sich die Geister mit dem Schlachtruf: „Hie Demokratie, hie Diktatur!" Der Antrag der Rätesozialdemokraten wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die Räte verwerfen jede Diktatur.

Alle Rechte bleiben unverändert.

(TU) Vielfach wird angenommen, die durch die Revolution hervorgerufene veränderte Lage habe ohne weiteres auf wirtschaftlichem Gebiet eine Veränderung der privatwirtschaftlichen Beziehungen zur Folge und biete insbesondere allein schon einen rechtlichen Grund zur Aufhebung von Lieferungsverträgen, die vor der Revolution abgeschlossen worden sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß das bürgerliche Recht unverändert in Kraft bleibt, soweit es nicht durch Verordnung der Regierung oder der von dieser ermächtigten amtlichen Stellen ausdrücklich aufgehoben oder abgeändert ist. Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung: Koeth. Der Rat der Volksbeauftragten: Ebert, Haase.

Liebknecht bei den Gardekürassieren.

(TU) Auf Einladung des Kommandeurs der Gardekürassiere, Majors von Landsberg, hielt Liebknecht gestern nachmittag einen Vortrag in der Kantine. Die Veranlassung zu dieser Einladung war die von Liebknecht mehrfach aufgestellte Behauptung, die Gardekürassiere ließen sich, angestiftet von ihren Offizieren, zu gegenrevolutionären Treibereien mißbrauchen. Als zweiter Redner war Heilmann von den Mehrheitssozialisten gewonnen. Nach einigen einleitenden Worten des Majors von Landsberg ergriff Liebknecht das Wort. Er schloß mit dem üblichen Appell an die allgemeine sozialistische Weltrevolution. Der zweite Redner Heilmann forderte die Kürassiere auf, am Wahltage zu zeigen, ob sie sich für Liebknecht oder für die Mehrheitssozialisten entscheiden wollten. Zum Schluß dankte Major von Landsberg den beiden Rednern und teilte mit, daß bei einer demnächst stattfindenden zweiten Versammlung auch ein Vertreter der bürgerlichen Demokratie zu Worte kommen werde.

Belgische Barbarei an deutschen Verwundeten.

(W) Beim Abtransport unserer Truppen aus Antwerpen mußten dort 1500 deutsche Verwundete und Kranke in den Lazaretten zurückgelassen werden. Diese werden, wie einer der Unglücklichen jetzt mitteilt, von den Belgiern als Kriegsgefangene erklärt und in die Gefangenschaft geschickt. Trotzdem ihnen das belgische Rote Kreuz schriftlich versicherte, daß sie unter seinem Schutz ständen und nicht als Gefangene betrachtet werden würden, erklärt jetzt der Befehlshaber der 2. belgischen Division, daß sie der militärischen Gewalt unterständen. Das Versprechen des belgischen Roten Kreuzes auf Abtransport ist nicht eingehalten worden. 25 Mann von den Kranken wurden k. v. geschrieben und in ein Fort geschafft, wo sie von belgischen Gendarmen in schändlichster Weise ausgeplündert wurden. Nichts wurde ihnen gelassen, außer der Uniform. Die Gendarmen teilten sich die Beute; sie packten das gestohlene Gut in Pakete. Sämtliches Privatgepäck, sowohl von Offizieren als von Mannschaften, ist auf diese Weise verloren gegangen. Die Leute wurden erst am 2. Tag verpflegt. Sie mußten ohne Decken auf den Steinfußböden der ungeheizten Kasematten schlafen. Gegen dieses Verhalten, das im Widerspruch sowohl zu den Gesetzen des Völkerrechts als auch insbesondere zu den Waffenstillstandsvereinbarungen steht, wird in schärfster Weise protestiert.

Die drohende Hungersnot.

Wolff meldet: In der gestrigen Versammlung der mehr als 3000 Mitglieder umfassenden ärztlichen Vereine Groß-Berlins wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Die Ausführungen erster Kapazitäten, wie der Professoren Rubner, Kraus, Czerny, Geheimrats Dr. Hamel, Stadtmedizinalrats Weber, Professor Ludwig Kuttner und die Erfahrungen der praktischen Aerzte über die zunehmende Verschlechterung unserer Ernährungsverhältnisse bestätigen unter dem Hinweis, daß unsere Nahrungsmittelvorräte binnen kurzem erschöpft sein werden und daß unsere Volksgesundheit während der 4½jährigen Blockade Deutschlands schwer beeinträchtigt wurde und die Sterblichkeitsziffern um ein Drittel, bei Kindern zwischen 1 und 15 Jahren um die Hälfte und bei Tuberkulosen in den Städten sogar um das Doppelte zugenommen hat, daß ferner die mit der Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen weiter bevorstehenden Einbußen unserer Ernährung eine allgemeine Hungersnot in kurzer Zeit heraufbeschwören werden, wird an die Regierung die dringende Forderung gerichtet, mit allen Mitteln die ordnungsmäßige Erfassung und Verteilung der in Deutschland vorhandenen Lebensmittel durchzuführen. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die feindlichen Regierungen ihren in letzter Stunde bekundeten Willen betreffend Zufuhr von Lebensmitteln nach Deutschland rechtzeitig und ausreichend erfüllen werden. Zum Schluß heißt es: Wir bitten nicht um Gnade, wir wenden uns an das Gewissen derjenigen Männer der feindlichen Völker, in deren Brust die Stimme der Menschlichkeit und das Bewußtsein der Verantwortung vor dem Urteil der Geschichte nicht erstickt ist.

Ueber Kirche, Schule und Nationalversammlung

verhandelte am 16. d. Mts. zu Bochum eine große Versammlung von Pfarrern des Industriegebietes mit dem Ziel: Klarheit für die evangelische Bevölkerung über die brennendsten kirchlichen Tagesfragen und die Stellung der Evangelischen im jetzigen Wahlkampf. Als erster Redner betonte Lic. D. Traub die Tatsache: Die Landeskirche besteht noch und sie ist nicht gewillt, sich aufzulösen! Es besteht weiter und ist eifrig beschäftigt mit der Arbeit an den wichtigsten Fragen: der Oberkirchenrat in Gemeinsamkeit mit dem Generalsynodalvorstand, verstärkt durch den Vertrauensmännerrat aus den Provinzen der Landeskirche. Die Landeskirche darf nicht in kleine Freikirchen zerfallen, die schnell ihren Einfluß auf das Ganze verlieren und feindlichen Bestrebungen gegenüber einen schweren Stand haben. Die berechtigten Geldansprüche, insbesondere das Steuerrecht müssen mit aller Schärfe vertreten werden. Die Neugestaltung der Verfassung wird einen Neuaufbau von unten her (neues Wahlrecht) und unter Berücksichtigung der bisherigen Formen vorsehen müssen. Im Augenblick ist das Wichtigste: Allgemeines Eintreten für die Erhaltung des Religionsunterrichtes als Lehrfach und Gewinnung entschiedener Verfechter der kirchlichen Interessen unter den Abgeordneten zur Nationalversammlung. Der zweite Redner, Lic. Mumm, wies in seinem Vortrag: „Bedeutung der christlichen Schule" mit Nachdruck darauf hin, daß das grundlegende sozialdemokratische Erfurter Programm rücksichtslos die völlig religionslose Schule, ihre sofortige Einführung und zwar mit Staatsschulpflicht aller fordert. Alle evangelischen Eltern müssen daher im Falle einer sozialdemokratischen Mehrheit fortan ihre Kinder in eine so geartete Schule senden. Der todwund darniederliegende Volkskörper kann nur durch den Volksgeist neu aufgebaut werden, der dazu die christliche Grundlage nicht entbehren kann. Sie wird verbürgt allein durch die christliche Schule. Hierum geht jetzt der Kampf! Die eindrucksvolle Versammlung stimmte beiden Rednern lebhaft und begeistert zu. Es wurde einmütig beschlossen, das evangelische Volk überall für den Wahlkampf im Sinne der vorstehenden Ausführungen lebendig zu machen, und sofort ein Wahlausschuß für den großen Industriewahlkreis Arnsberg gewählt.

Kleine Nachrichten.

(TU) Vorgestern reisten von Helsingfors Reste deutscher Truppen und der Stab des Generals von der Goltz auf zwei großen Ueberseedampfern ab. Bei der Abreise versammelte sich eine unabsehbare Volksmenge und brachte begeisterte Kundgebungen für die deutschen Truppen und Deutschland aus.

Admiral Canto Castro wurde mit 157 Stimmen zum Präsidenten der Republik Por-

Jugar gewählt. Castro bekleidet die Stelle nur provisorisch.

In Berlin ist eine Liga für den Völkerbund gegründet worden.

Die Pariser Ausgabe des „Herold" meldet aus Rom, daß Wilson am Montag mit dem König von Italien in Rom eintreffen wird.

Die feindseligen Kundgebungen gegen die Peruaner dauern in ganz Chile fort. Die tätlichen Angriffe nahmen in Tarapaca große Ausdehnung an. Ueber die Provinz Tacu-Arica meldet der peruanische Generalkonsul in Valparaiso, daß die Feindseligkeiten in Angriffe gegen das Konsulat ausarteten. Zahlreiche Peruaner verließen Pacua-Arica, um den Verfolgungen zu entgehen.

Das holländische Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß die Vereinigten Staaten Holland 100 000 Tonnen Steinkohlen zugesagt und fünf holländischen Schiffen die Erlaubnis erteilt haben, sofort mit Kohlenladungen nach Holland abzufahren.

Das Niederländische Pressebüro Radio meldet aus Washington, daß nach den Schätzungen des Ackerbauamtes die nächste Winterweizenernte die größte in der Geschichte des Landes sein wird. Man erwartet 765 Millionen Bushels.

Dänische Kohlenimporteure erhielten aus England die Mitteilung, daß die gesamte Ausfuhr von Kohle und Koks aus England nach Dänemark verboten sei und daß der heimische Markt für die gesamte Produktion Verwendung habe. Die Kohlenverschiffungen von England nach Schweden und Holland wurden bereits vor einigen Tagen eingestellt.

Der „Telegraaf" hält das Eingreifen Frankreichs und Englands bei weiteren Unruhen in Portugal für unvermeidlich, da diese eine Anarchie in Portugal und Spanien nicht dulden könnten.

Tagesereignisse.

— **(Wann beginnt die Friedenskonferenz?)** Eine offizielle Note erklärt, der Beginn der Friedenskonferenz sei noch nicht endgültig bestimmt, würde aber sicher in der ersten Hälfte des Januar erfolgen. Präsident Wilson, der gestern Marschall Foch und Venizelos empfing, hat seine Reise nach der Front verschoben, um heute dem Bankett im Elysee anläßlich der Ankunft des Königs von Italien, sowie dem Empfang Joffres in der französischen Akademie beizuwohnen. Der König von Italien wird von Sonnino begleitet sein.

— **(Auch Düsseldorf besetzt?)** Wie das Telegraphenamt in Karlsruhe mitteilt, ist der Telegraphen- und Telephonverkehr mit Düsseldorf unterbrochen. Es scheint durch Ententetruppen besetzt worden zu sein. Da das rechtsrheinische Düsseldorf bis jetzt zur neutralen Zone gehörte, dürfte es in Wirklichkeit gemäß dem neuen Waffenstillstandsvertrage vor sechstägigen Vorankündigung nicht besetzt werden.

— **Massenverhaftungen in Straßburg.** Das „Journal d'Alsace-Lorraine" meldet, daß die Landgerichtspräsidenten Roether und Roeff, die Staatsanwälte Vogt, Wirtz, Boecking, Keetmann, die Amtsrichter Streckert, Jäger, Koch, sowie der Lehrer Gadomski in Straßburg verhaftet worden sind.

Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Die Ausweisungen aus dem Elsaß mehren sich täglich. Heute sind weiter 15 weitere Personen in Straßburg verhaftet worden, darunter der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete für Straßburg, Bösle, das Gemeinderatsmitglied Schulenburg und der Vorsitzende des von den Franzosen aufgelösten Soldatenrates Rebholtz. Alle Verhafteten befinden sich auf einem Fort bei Straßburg.

— **(Die erste Kandidatin.)** Als erste Frau für die Wahlen zur Nationalversammlung wurde Oberlehrerin Krobiell von den Demokraten Pommerns an 5. Stelle aufgestellt.

— **(Die Antwort Joffes.)** In Kopenhagen traf eine Meldung aus Rußland ein, die die Antwort Joffes auf die Erklärungen Barths und Haases in der Waffenangelegenheit enthält und die Diskussion in scharfer Weise fortsetzt. Joffe behauptet, daß Barth sehr wohl um den Ursprung des ihm durch deutsche Genossen übergebenen Geldes gewußt habe. Joffe behandelt Barth und Haase sehr von oben herab und nennt sehr hohe Summen, die er für die deutsche Revolution zur Verfügung gestellt hätte. Der „Vorwärts" meint, der offensichtliche Zweck der neuen Intrigen Joffes sei, die Reichsleitung durch schwerste Kompromittierung ihrer radikalen Mitglieder, die persönlich unmöglich gemacht werden sollten, zu sprengen.

— **Eine große Kundgebung** der deutschen Bevölkerung Danzigs gegen die polnischen Machtgelüste fand anläßlich der Anwesenheit des preußischen Ministers Hirsch statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zog mit deutschen Fahnen und unter Absingung deutscher Lieder vom Neumarkt kommend, wo sie sich versammelt hatte, zum Oberpräsidium, wo verschiedene Redner zum Ausdruck brachten, daß die alte deutsche Stadt Danzig und die Provinz Westpreußen ewig deutsch bleiben müßten. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, v. Jagow, sprach zu der Menge und gab die Versicherung ab, daß, solange er Präsident von Westpreußen sei, er seine letzten Kräfte, sein ganzes Können und sein Herz dafür einsetzen werde, daß Westpreußen deutsch bleibe. Jetzt gelte es aber, unermüdlich für die deutsche Sache einzutreten. Mit Hochrufen und unter Absingen der deutschen Nationalhymne schloß die Demonstration. Auf den Neumarkt zurückgekehrt, wurde in der Versammlung die Absendung des nachstehenden Funkentelegramms an Präsident Wilson nach Paris beschlossen: Im Namen von 150 000 Deutschen Danzigs bitten wir Sie, Herr Präsident, dahin wirken zu wollen, daß Danzig deutsch bleibt. Seit Jahrhunderten deutsch, beabsichtigen die Polen doch, Danzig als polnisches Gebiet zu beanspruchen. Dagegen protestieren wir alle 98 Prozent Deutsche gegen nur 2 Prozent Polen.

— **Der Bürgerrat Groß-Berlins** beschäftigt sich in einer Plenarsitzung mit der Präzisierung des Verhältnisses zur Sozialdemokratie. In der lebhaften Debatte wurde vielfach geklagt, daß im deutschen Bürgertum noch nicht genug die Gefahr erkannt wird, die von der Unterstützung der sozialdemokratischen Ziele droht und zwar nicht minder von den Mehrheitssozialisten, wie von den Spartacisten und daß es demgegenüber ganz besonders gelte, das Bürgertum in Stadt und Land wachzurufen und zum planmäßigen Vorgehen am Wahltage zur Nationalversammlung zu sammeln. Ein von Geheimrat Professor Dr. Rießer eingebrachter Antrag, dieser Auffassung in dem Programm des Bürgerrates stärkeren Ausdruck zu verleihen, fand einstimmige Annahme. Außerdem wurde noch beschlossen, zu Anfang Januar alle deutschen und deutsch-österreichischen Bürgerräte und Bürgerausschüsse zu einem Reichsbürgertage einzuladen, auf dem über die Stellungnahme zu den Regierungen, den Arbeiter- und Soldatenräten und vor allem zu den Parteien beraten werden soll.

— **(Die Kapitulation der Tyrannen von Neukölln.)** Die Besetzung des Neuköllner Rathauses, zuerst durch die 64er und dann durch die Soldatenwehr, hat ihre rasche Wirkung auf die Tyrannen von Neukölln nicht verfehlt. Noch in der Nacht fanden Verhandlungen statt. Es kam zu folgenden Abmachungen: neue Wahlen zu dem ASR. werden in kürzester Frist, spätestens bis zum 5. Januar 1919, vorgenommen werden. Wahlordnung und Wahlmodus werden durch eine paritätische, von beiden Seiten zu bestellende Kommission festgesetzt. Der ASR. ist bereit, die in die Exekutive der Regierung eingreifenden Verfügungen sofort zurückzunehmen. Den weiteren Tagungen der Stadtverordnetenversammlungen stellt der ASR. nichts in den Weg. Vier Sitze im Vollzugsausschuß Neuköllns, sowie die zehn Sitze im Großen ASR. werden an Vertreter vom Infanterieregiment Nr. 64 abgetreten. Die Vertreter des Infanterieregiments Nr. 64 erklären: Die Truppen des Regiments werden sofort in ihre Unterkünfte zurückgenommen, ebenso die Soldatenwehr.

— **Ueber tausend Vertreter der Industrie** Württembergs erklärten in einer Versammlung der Industriellen in Stuttgart einmütig: Deutschlands wirtschaftliche Zukunft hängt von der raschen Beschaffung reichlicher Arbeitsmöglichkeit durch den Abschluß des Friedens ab, der die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen und die Ausfuhr von Fertigwaren der deutschen Volkswirtschaft sichert. Zur Erreichung dieses Zieles fordern die Industriellen Württembergs die vorläufige Landes- und Reichsregierung auf, mit starker Hand für die innere Ordnung zu sorgen und alle Experimente vom Wirtschaftsleben fernzuhalten, die dessen gesunde Weiterentwicklung vernichten müßten, zum Schaden nicht nur von Millionen deutscher Arbeiter, sondern des ganzen deutschen Volkes, dagegen alles zu fördern, was vielen Millionen Deutscher Frieden und damit Brot und Arbeit bringen kann.

— **(Der Mittelland-Kanal.)** Wie der Handelskammer Magdeburg mitgeteilt wird, hat die Regierung beschlossen, mit dem Bau der Strecke Hannover-Peine des Mittellandkanals als Notstandsarbeit sofort zu beginnen. Der Entschluß ist vom gesamten Ministerium gefaßt und bei dem Fehlen einer parlamentarischen Vertretung als endgültig anzusehen.

— **(Die Beschießungen von Paris.)** Der „Figaro" veröffentlicht eine Statistik über die Beschießungen von Paris mit Bomben. Die Hauptstadt erhielt im Jahre 1914 45 Bomben, davon 17 am 11. 10., im Jahre 1915 70, davon 62 am 20. 3., im Jahre 1916 61, im Jahre 1917 14. Im Jahre 1918 forderten 395 Bombenbeschießungen 1211 Opfer, davon 402 Tote und 809 Verwundete. Die Zeppelinluftschiffe warfen 228 Bomben ab, die 196 Personen töteten und 417 verwundeten. Am 23. 3. erhielt Paris 21 Geschosse der „Berta"; am 30. 1. töteten 89 Bomben 36 Personen und verwundeten 192.

— **(Offene revolutionäre Propaganda in England.)** Die englische Wahlkampagne, die am letzten Sonnabend zu Ende ging, führte, wie aus der englischen Presse hervorgeht, in verschiedenen Wahlbezirken zu offener revolutionärer Propaganda. Besonders deutlich wurde dies im Wahlkreise Glasgow, in dem der radikale Sozialist John Maclean, der wegen revolutionärer Umtriebe erst vor kurzem eine Zuchthausstrafe verbüßt hatte, dem Arbeitsminister Barnes gegenübersteht. In den Versammlungen wurde die soziale Revolution gepredigt und die Errichtung einer sozialistischen Republik gefordert. Man brachte Hochrufe auf die russische, auf die deutsche Revolution und auf die kommende englische Revolution aus. In energischer Sprache wurde der infame Waffenstillstand gebrandmarkt, der Deutschland und Oesterreich aufgezwungen wurde.

— **(Das Gegenteil vom Völkerbund.)** In einem Artikel über den Völkerbund schreibt der „Standaard": Tatsächlich beabsichtigt man jetzt nichts anderes, als ein tatkräftiges Bündnis zwischen den Völkern, die in diesem Kriege die Entente bildeten. Es sind dies die Völker, die auch nach Friedensschluß sich zu einem Bunde vereinigen wollen, um ihre Herrschaft über die Meere und Länder der Welt zu einer dauernden zu machen. Was außerhalb der Entente liegt, muß sich dann vor ihnen beugen und sich das Gesetz vorschreiben lassen. Das ist gerade das Gegenteil von dem, was der Völkerbund bezweckt.

— **(Volksabstimmung über die Zugehörigkeit Alands.)** Nach einer Meldung aus Helsingfors hat der schwedische Gesandte in Finnland, Westmann, der finnischen Regierung eine Verbalnote überreicht, in der die Volksabstimmung auf Aland über die Frage der Vereinigung Alands mit Schweden verlangt wird.

— **(Gänzliche Okkupation Ungarns durch Ententetruppen.)** Aus Budapest wird gemeldet: Das rumänische Oberkommando verständigte die ungarische Regierung, es habe von der Entente den Befehl erhalten, sich den nach Ungarn kommenden Ententetruppen anzuschließen, die ganz Ungarn besetzen werden. Die Okkupation geschieht unter Berufung auf das Waffenstillstandsabkommen. — Die Tschechen machen in der Besetzung Ungarns große Fortschritte. Sie sind bereits über sämtliche Tatra-Kurorte hinaus gekommen und sollen auch in Kaschau eingedrungen sein.

— **(Beunruhigende Nachrichten aus Bulgarien.)** Aus Bukarest sind, dem „Lokalanzeiger" zufolge, in den letzten Tagen sehr beunruhigende Nachrichten über die Lage in Bulgarien eingetroffen. Im ganzen Lande herrscht Hungersnot. Hungerrevolten sind an der Tagesordnung. In Sofia gab es blutige Zusammenstöße. Auch bolschewistische Umtriebe werden gemeldet. König Boris drohte mit der Abdankung.

— **Die serbische sozialdemokratische Partei** veröffentlicht ein Programm, das sich für die Wiederherstellung der Internationale und für die Sicherstellung der Erfolge der sozialen Revolution ausspricht. Die Partei erklärt sich für den südslavischen Einheitsstaat und fordert die Entfernung aller Reste des Feudalwesens, Beschlagnahme aller Kirchengüter, Trennung von Kirche und Staat, allgemeines Wahlrecht für beide Geschlechter, Schaffung eines Zentralparlaments und Einverleibung Bulgariens in den südslavischen Bereich.

— **(Empörung gegen die Wiener Volkswehr.)** Die Mißstimmung und Empörung über das Verhalten des neuen deutsch-österreichischen Militärs, das sich Volkswehr nennt, zieht immer weitere Kreise. In seiner letzten Sitzung hat sich auch der Staatsrat mit der Disziplinlosigkeit der Volkswehr, die sich schon als radikale sozialistische Parteiorganisation fühlt und betätigt, befaßt. Harte Kritik fanden vor allem die Kosten dieser Wehr. Der Staat hat für die sozialistische Parteigarde in der Stärke von 48 Bataillonen 44 Millionen monatlich zu zahlen, mehr als die Hälfte der Friedensausgaben der seinerzeitigen, österreichisch-ungarischen Wehrmacht. Die Angriffe auf den sozialdemokratischen Unterstaatssekretärs Dr. Deutsch, der die famose Gründung zu verantworten hat, nehmen an Schärfe von Tag zu Tag zu.

— **Peinliche Vorgänge beim Empfang** der Garnison Schweidnitz. Mit der neuen Ordnung ist das Artillerie-Regiment 42, das seinen Standort in Schweidnitz hat, nicht einverstanden. Dem Umzug durch die Stadt blieben Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fern. In einem Aufruf an die Bürger wird betont, daß sich das Regiment nach den schweren Kämpfen und Leiden vor einer roten Fahne nicht beugen wolle. Im Schlußsatz heißt es: „Die Bürgerschaft der Stadt Schweidnitz wird es deshalb verstehen und würdigen, daß ihr altes Feldartillerie-Regiment Nr. 42 der roten Fahne nicht zu huldigen vermochte und deshalb der Begrüßung fernblieb." Die Stellungnahme des Regiments hat natürlich das größte Aufsehen erregt, zumal die Kundmachung auch vom Soldatenrat dieses Regiments mit unterzeichnet ist. Angesetzte Frei-Vorstellungen im Stadt-Theater und in den Kinos für die aus dem Felde heimkehrenden Truppen mußten unterbleiben, da die Soldaten die Vorstellungen nicht besuchten.

— **Abrüstungskavaliere.** Vor kurzem fuhr, so wird dem „L.-A." von zuverlässiger Seite berichtet, in einem Abteil 1. Klasse von Bitterfeld nach Berlin eine Anzahl Soldaten der Armee Scholz. Es entspann sich ein Gespräch darüber, wie sich die einzelnen „gesund gemacht" hätten. Sie kramten ihre Geldbeutel aus, und da hatte der eine 200 000 Mk. in barem Gelde bei sich. Auf eine Frage der Kameraden: woher? sagte er: Ich habe doch neun Waggons Stiefel verkauft. Die anderen hatten ebenfalls beträchtliche Summen bei sich. Die geringste war 40 000 Mk. In den Berliner Weinwirtschaften wechseln einfache Soldaten häufig Tausendmarkscheine, als ob es gar nichts wäre.

— **Ein Pferdetransport untergegangen.** Der deutsche Militärtransportdampfer „Worms", mit einem großen Transport Pferden und Kriegsgerät von Finnland nach Stettin unterwegs, ist bei dichtem Nebel zwischen der Insel Bornholm und Schweden leck geworden und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Dagegen sind mehrere hundert Pferde ertrunken und das Heeresgerät, wie Automobile und Flugzeuge, versenkt.

— **Sturm auf die Berliner Jugendsparkasse.** Infolge der Aufhebung der Jugend-Zwangssparkasse und der Freigabe der Guthaben unter 100 Mark, ist bei der Jugendsparkasse der Stadt Berlin in der Linienstraße ein Andrang entstanden, zu dessen Bewältigung weder die Räume noch das Personal ausreichen. Es handelt sich um nicht weniger als um 95 000 Konten. Bis zum 15. Januar finden bare Rückzahlungen an der Berliner Jugendsparkasse nicht mehr statt, dagegen erfolgt auf Antrag Zusendung des Betrages durch die Post.

— **Vom Zug zerstückelt.** Einen schauerlichen Fund machten Bahnbeamte auf der Strecke Schweidnitz—Königszelt. Sie fanden unweit der Wege-Unterführung, die nach den Militär-Schießständen führt, den in zwei Teile zerschnittenen Leichnam einer Frau im Alter von ungefähr 40 Jahren. Da die Fundstelle auf einem hohen Damme liegt, ist nur anzunehmen, daß sich die Frau absichtlich vor einen Zug geworfen hat. Die Persönlichkeit der Selbstmörderin ist bisher noch nicht ermittelt.

— **Zwei Mordtaten.** In einem Gehölz bei Bargten wurde die Leiche eines jungen Mädchens mit durchschnittenem Halse gefunden. An derselben Stelle war im letzten Sommer eine Hamburger Krankenschwester vergewaltigt worden. Danach ist anzunehmen, daß der Lustmörder ein zweites Opfer von Hamburg nach dorthin zu locken vermocht hat.

Arme Liane.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

43. Fortsetzung.

Liane ging auf ein anderes Thema mit ein. Aber von dieser Stunde an hegte sie für Hanna von Brinken eine so starke herzliche Teilnahme, wie nie zuvor für einen Menschen. Sie setzten sich nun eine Weile in einer Laube nieder und plauderten von allerlei Dingen. Dann gingen sie wieder ins Haus zurück, um mit Hannas Eltern den Tee zu nehmen.

Als sie wieder langsam nebeneinander hinschritten, sagte Hanna:

„Ich werde Sie jedenfalls jeden Tag ein paar Stunden beurlauben, damit Sie sich allein tüchtig auslaufen können und neben mir das schnelle Laufen nicht ganz verlernen. Sonst werde ich das Gefühl nicht los, daß Sie bei meinem Schneckentempo nervös werden müssen."

Liane lächelte.

„Um Sie zu beruhigen, nehme ich diese Erlaubnis gern an, zumal es mich lockt, zuweilen in diesen herrlichen Wäldern herumzustreifen. Aber dafür findet sich wohl hie und da ein Stündchen, wo Sie meiner nicht bedürfen."

„Nun, darüber werden wir sicher einig."

Als die beiden jungen Damen dann mit Hannas Eltern am Teetisch saßen, übernahm Liane, wie ganz selbstverständlich, die Bedienung. Frau von Brinken mußte still sitzen und sich ein wenig verwöhnen lassen. Hanna und ihr Vater freuten sich darüber.

„Ach, Muttchen, wie gut, daß du auch mal ein Weilchen still sitzen mußt", sagte Hanna. Und zu Liane gewendet, fuhr sie fort: „Muttchen hat nämlich schrecklich viel Arbeit, Fräulein Reinold, weil ich ihr doch so gar nichts mehr abnehmen kann."

„Vielleicht darf ich Ihnen zuweilen ein wenig helfen, gnädige Frau. Ich tue es sehr gern, wenn Sie mich brauchen können", sagte Liane schnell.

Frau von Brinken schüttelte abwehrend den Kopf.

„Nein, nein, mit meiner Arbeit werde ich schon fertig, zumal ich nun Hanna in Ihrer Gesellschaft gut aufgehoben weiß."

Aber trotz ihres Sträubens nahm Liane in der Folge Frau von Brinken doch mancherlei Arbeit ab, ohne daß diese es recht gewahr wurde. Sie wußte es geschickt so einzurichten, daß die Hausfrau zuweilen ein Stündchen behaglich bei ihrer Tochter sitzen konnte, während sie selbst dies und das für sie erledigte.

Hanna und ihr Vater bemerkten diese kleinen, klugen Manöver Lianes sehr wohl und dankten ihr dies taktvolle Walten. Schließlich merkte es Frau von Brinken auch, aber da war es schon zu spät, und Liane bestand lächelnd darauf, sie zu vertreten.

„Weißt du, Hannchen, deine Gesellschafterin ist doch ein patentes Kerlchen", sagte Herr von Brinken nach einigen Tagen zu seiner Tochter, „sie sieht so fein und vornehm aus, aber sie scheut sich nicht, mal tüchtig zuzugreifen. Und ohne viel zu fragen sieht sie gleich, wo sie helfen kann. Ehe Muttchen dann revoltieren kann, ist es schon geschehen."

Hanna nickte.

„Ja, Väterchen, du hast recht. Es ist sehr hübsch von ihr, wie sie Muttchen so selbstverständlich an die Hand geht, und doch immer für mich da ist, wenn ich sie brauche. Sobald sie mich bei fesselnder Lektüre gut aufgehoben weiß, huscht sie wie ein Heimchen hinter Muttchen her und nimmt ihr eine Arbeit ab. Ueberhaupt — so ein feines, liebes Ding ist sie — man muß ihr gut sein."

Und auch Frau von Brinken dachte oft, wenn sie Liane beobachtete: „Man muß ihr gut sein."

So verstand es Liane, sich in die Herzen dieser guten Menschen einzuschmeicheln. Und es war, als ob sie hellen Sonnenschein mit nach Brinkenhof gebracht hätte. Frau von Brinken lauschte oft ganz verklärt, wenn sie von der Veranda herüber das frohe, warme Lachen ihrer Hanna klingen hörte. Liane heiterte Hanna auf, indem sie sich selbst aufheiterte. So verging die erste Woche in Brinkenhof für Liane sehr angenehm.

Sie schrieb gleich in den ersten Tagen an Onkel Joachim — natürlich mit dem Umweg über seinen Berliner Bankier — daß sie in Brinkenhof angekommen und sehr gut aufgenommen worden sei. Sie fühle sich außerordentlich wohl und zufrieden. Er möge ganz ohne Sorge um sie sein. Brinkens seien liebe gute Menschen, und Hanna von Brinken sei ein Engel.

Graf Detlev war inzwischen nur einmal in Brinkenhof gewesen, und nur im Vorüberreiten, um den Damen guten Tag zu sagen. Und da war Liane gerade nicht zu Hause gewesen, sie hatte für Frau von Brinken einen Weg ins Dorf gemacht. So hatten sie sich nicht gesehen. Und da auch zufällig diesmal Lianes Name nicht genannt worden war, so ahnte Graf Detlev noch immer nicht, daß der Gegenstand seiner unausgesetzten starken Sehnsucht ihm so nahe war.

Und auch Liane ahnte nicht, wer der zuweilen von Hanna erwähnte Graf Detlev war.

* * *

Sehr energisch bestand Hanna darauf, daß Liane jeden Tag ein gutes Stück spazieren gehen konnte. Und Liane war damit zufrieden. Sie hatten dafür ein für allemal die Zeit am Vormittag festgesetzt, in der Hanna ihre gymnastischen Uebungen zur Kräftigung ihres Fußes machen mußte.

Dabei mochte sie nie Gesellschaft haben, es war ihr peinlich. Nur eine Dienerin blieb dann stets in ihrer Nähe, falls sie einer Hilfe bedurfte.

So war Liane für diese Zeit ganz frei. Eine Stunde machte Hanna diese Uebungen und eine Stunde mußte sie danach ruhen, weil die Uebungen sehr anstrengend waren.

So ging Liane wieder eines Morgens in den Wald. Es war am Ende der zweiten Woche ihres Aufenthaltes in Brinkenhof. Mit leuchtenden Augen sah sie um sich. Der Wald war so wundervoll kirchenstill. Wie ein grüner Dom wölbten sich die Blätterkronen über ihr.

Heute war sie nach einer Richtung gegangen, die sie bisher noch nicht eingeschlagen hatte. Und als sie eine gute halbe Stunde gegangen war, blieb sie plötzlich mit einem entzückten Ausruf wie gebannt stehen. Sie sah in eine Waldlichtung und durch dieselbe hatte sie eine wundervolle Aussicht. Vor ihr lag auf einem mäßig hohen Berge hell von der Sonne beschienen Schloß Greifenberg mit seinen malerischen Erkern und Türmen.

„Wie schön — wie wunderschön!" rief sie entzückt ganz laut in den stillen Wald hinein.

Und sie konnte sich von diesem Anblick nicht trennen. Sie ließ sich auf einem Baumstumpf nieder, um die Waldeinsamkeit in Ruhe eine Weile zu genießen.

Ihren Hut, den sie an einem Bande am Arm getragen hatte, legte sie neben sich in den Rasen. Sie schlang die Hände um die Knie und bot so einen sehr hübschen, anmutigen Anblick. Ein zartes, duftiges Sommerkleid hüllte ihre schlanke, jugendschöne Gestalt ein, und auf dem wundervollen Goldhaar, das in schweren dicken Flechten um den feinen Kopf gesteckt war, spielten die Sonnenlichter, die durch die Zweige fielen. Es war wirklich ein reizendes Bild, dieses schöne Mädchen in der friedlichen Waldeinsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen

Kamen, 19. D
49. Jahreswoche v
im Landkreise H
übertragbaren K
worden: Erkra
(Nordherringen);
tulose 4 (2 Unn
Scharlach 1 (Nor
Reg.-Bez.: Arns
Krankheitsfälle (
Diphtherie 71 (8),
krankheit 1, Tub
Ruhr 4 (2), Scha
18 (3), Paratyphu

(Deutsche Vo
gend.) Am
abends 8 Uhr,
Herrn Wilh. Küm
statt. Auf die
dieser Zeitung wi
reiches Erscheinen

(Rohstoffverte
Von der Metallbe
für Handwerksbet
kammer geschriebe
der Reichsstelle
Gesamtkontingents
werksbetriebe zu
Dezember 1918, üb
kammer Dortmun
werksbetriebe ihr
an Sparmetallen:
hundert Kilo (55
achthundertzweiun
Blei: Zweitau
(2750); Zink:
(55 000); Weißb
hundertfünfzig K

(Einstellung
Der „Vorwärts"
den Bestimmunge
ges, der eine we
rollenden Materi
erhebliche Einschr
ähnlich wie zu
dig. Es ist nicht
sonenverkehr über
gestellt wird.

Von heute ab
den besetzten
übrigen Teil
Die Sperre des
erst Sonnabend
Telegraphenamt
Saarbrücken an.

(Ankündigun
Ware in den Ge
her war es verb
werbes in Zeitun
kanntmachungen,
von Personen b
durch Bekanntma
oder in sonstige
für die Oeffentli
die Bezugsscheinf
gelung hinzuwe
ten wirtschaftliche
der nennenswer
erscheint die Au
heute nicht meh
wirtschaftsamt ist
fügt worden.

Kultusminist
Verfügung erlass
ausgestellt hat,
nach zweimonatig
Oberprima die R
nicht freiwillig
Es wird hiermit
Schülern, die na
dem Besuch der
abgelegt haben
gewesen sind, na
Hilfsdienst die R
den. Von der
suches der Schul

(Betr. kost
Einrichtung des
Rathaus, Zimm
die heimkehrende
Kriegsindustrie
kräfte ist diese
wendigkeit gewo
hütung der Arbe
liche Arbeitgeber
Bedarfsfalle sofo
Rathause, Zimm

Diebstähle
wieder besonders
geführt. So wu
tär Nieft, Un

Rom

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 19. Dez. **(Verschiedenes.)** In der 49. Jahreswoche vom 1. bis 7. Dezember sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Scharlach 1 (Nordherringen); Todesfälle durch Tuberkulose 4 (2 Unna, je 1 Kamen, Ostbüren), Scharlach 1 (Nordherringen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 71 (8), Kindbettfieber 3 (2), Körnerkrankheit 1, Tuberkulose (112), übertragbare Ruhr 4 (2), Scharlach 25 (1), Unterleibstyphus 18 (3), Paratyphus 1.

(Deutsche Volkspartei Kamen und Umgegend.) Am Freitag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal bei Herrn Wilh. Kümper eine Generalversammlung statt. Auf die Anzeige in heutiger Nummer dieser Zeitung wird hingewiesen und um zahlreiches Erscheinen auch an dieser Stelle ersucht.

(Rohstoffverteilung an das Handwerk.) Von der Metallberatungs- und Verteilungsstelle für Handwerksbetriebe wird der Handwerkskammer geschrieben: Auf Grund des uns von der Reichsstelle für Sparmetalle zugeteilten Gesamtkontingents an Sparmetallen für Handwerksbetriebe zur Verteilung im Monat Dezember 1918, überweisen wir der Handwerkskammer Dortmund zur Verteilung an Handwerksbetriebe ihres Bezirks folgende Mengen an Sparmetallen: Kupfer: Fünftausendfünfhundert Kilo (5500); Lötzinn: Eintausendachthundertzweiunddierzigeinhalb Kilo (1842,500); Blei: Zweitausendsiebenhundertfünfzig Kilo (2750); Zink: Fünfundfünfzigtausend Kilo (55 000); Weißbleche: Dreizehntausendsiebenhundertfünfzig Kilo (13 750).

(Einstellung des Personenzugverkehrs?) Der „Vorwärts" meldet: Infolge der drückenden Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages, der eine weitgehende Ablieferung unseres rollenden Materials vorsieht, macht sich eine erhebliche Einschränkung des Personenverkehrs, ähnlich wie zu Beginn des Krieges, notwendig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Personenverkehr überhaupt auf einige Zeit eingestellt wird.

Von heute ab wird **der Verkehr zwischen den besetzten Gebieten und den übrigen Teilen des Reiches gesperrt.** Die Sperre des Post- und Drahtverkehrs tritt erst Sonnabend-Mitternacht in Kraft. Das Telegraphenamt nimmt keine Telegramme nach Saarbrücken an.

(Ankündigungen von bezugsscheinfreier Ware in den Geschäften wieder gestattet.) Bisher war es verboten, zu Zwecken des Wettbewerbes in Zeitungsanzeigen oder anderen Bekanntmachungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt waren, insbesondere durch Bekanntmachungen in den Schaufenstern oder in sonstigen Geschäftsräumen, in einer für die Oeffentlichkeit erkennbaren Weise auf die Bezugsscheinfreiheit oder die Bezugsscheinregelung hinzuweisen. Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und angesichts der nennenswerten Ausdehnung der Freiliste erscheint die Aufrechterhaltung dieses Verbots heute nicht mehr notwendig. Vom Reichswirtschaftsamt ist deshalb die Aufhebung verfügt worden.

Kultusminister Hoffmann hat folgende Verfügung erlassen: Wie sich nachträglich herausgestellt hat, sind zahlreiche **Schüler,** die nach zweimonatigem oder längerem Besuche der Oberprima die **Notreifeprüfung** abgelegt haben, nicht freiwillig in den Hilfsdienst eingetreten. Es wird hiermit allgemein angeordnet, daß Schülern, die nach zweimonatigem oder längerem Besuch der Oberprima die Notreifeprüfung abgelegt haben und bisher im Hilfsdienst tätig gewesen sind, nach ihrem Ausscheiden aus dem Hilfsdienst die Reifezeugnisse ausgehändigt werden. Von der Verpflichtung des weiteren Besuches der Schule werden sie entbunden.

(Betr. kostenloser Arbeitsnachweis.) Die Einrichtung des Arbeitsnachweises in Kamen (Rathaus, Zimmer 11) ist durchgeführt. Für die heimkehrenden Soldaten und die aus der Kriegsindustrie wieder ausscheidenden Hilfskräfte ist diese Einrichtung eine dringende Notwendigkeit geworden. Im Interesse der Verhütung der Arbeitslosigkeit wollen daher sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich im Bedarfsfalle sofort an den Arbeitsnachweis im Rathause, Zimmer 11, wenden.

Diebstähle wurden in den letzten Nächten wieder besonders im südlichen Stadtteile ausgeführt. So wurde bei dem Amtsgerichtssekretär Nieft, Unnaerstraße, der Stall erbrochen und 14 Hühner, 1 Schrute und 1 Kaninchen, bei dem Nachbar Otto Menne wurden 2 Schweine, 1 Gans und 4 Kaninchen und bei dem Fabrikanten Henter 2 Kaninchen aus dem erbrochenen Stalle gestohlen. Es ist verwunderlich, daß die Diebe in der mondhellen Nacht mit dieser Beute unbehelligt ihr Ziel erreichen konnten.

Heeren, 19. Dez. **Die evangelische Gemeinde** ladet für Donnerstag, den 19. Dez., abends 7½ Uhr, zu einer Volksversammlung im Jugendheim ein, in der Generalsekretär Martin-Witten einen Vortrag über „Trennung von Kirche und Staat, christliche Forderungen und Wünsche" halten wird.

Münster, 18. Dez. **Das Generalkommando** gibt bekannt: Infolge Rückkehr der Truppen und Demobilmachung derselben strömen täglich große Mengen von Pferden in der Provinz Westfalen zusammen. Durch den großen Mangel an Aufsichtspersonal und Pferdepflegern ist die Beaufsichtigung und Erhaltung des für das gesamte Volks- und Wirtschaftsleben Deutschlands dringend erforderlichen und unersetzlichen Pferdematerials nicht möglich, sodaß täglich große Mengen von Pferden zum Teil gestohlen, teils eigenmächtig und widerrechtlich von Heeresangehörigen verkauft, zum Teil an Ermattung und Mangel an Wartung und Pflege elend zu Grunde gehen. Hierdurch gehen dem Staate nicht allein Millionen an Geldwerten sondern auch vor allem nicht zu ersetzende Zug- und Arbeitskräfte verloren. Sowohl das Gesetz der Menschlichkeit den armen Pferden gegenüber, die 4½ Kriegsjahre die größten Entbehrungen und Strapazen wie brave Soldaten für das Vaterland ertragen haben, als auch die Notwendigkeit, von den zurückkehrenden soviel als möglich dem Lande zu erhalten, fordert gebieterisch, alles für ihre Erhaltung erforderlich zu tun. Hierzu gehört vor allem eine genügende Menge von Pferdepflegern. Benötigt werden im Umgang mit Pferden vertraute Personen. Als Entschädigung wird gewährt 7 M. Tagelohn und freie Verpflegung. Die nicht am Tätigkeitsorte beheimateten Personen erhalten auch freie Unterkunft. Verheiratete, die eigenen Hausstand haben, können an Stelle der Verpflegung in Natur die Geldvergütung erhalten. Meldungen sind zu richten in Münster an den Kommandeur der Munitionskolonnen und Trains 23 (Lyzeum am Rheinischen Hof), in Rheine an das Pferdedepot der 4. Armee.

Münster, 18. Dez. **(10 000 Mark gestohlen.)** Am Donnerstag morgen wurde auf dem Platz des Traindepots beim Pferdeverkauf einem auswärtigen Händler die Brieftasche mit 10 000 Mark Papiergeld aus der Rocktasche gestohlen.

Essen, 18. Dez. **Gegen die Vergewaltigung** der Presse, wie sie, wie an anderen Orten, so auch hier, von den Spartakusleuten verübt wurde, nahm Sonntag nachmittag eine gut besuchte Versammlung der im Deutschen Buchdruckerverband organisierten Arbeiter des Essener Bezirks Stellung. Nach scharfer Verurteilung des unerhörten terroristischen Aktes gegen die Rhein.-Westf. Ztg. fand folgende Entschließung einstimmige Annahme: „Die heute in Essen abgehaltene Bezirksversammlung des Deutschen Buchdruckerverbandes erhebt entschiedenen Einspruch gegen die auch in Essen erfolgte gewaltsame Besetzung und Beschädigung von Material und Maschinen einer hiesigen Tageszeitung. Ohne Rücksicht auf die politische Haltung einer Zeitung verlangen wir die volle Freiheit in Schrift und Wort. Wir fordern alle Kollegen auf, bei gewaltsamer Uebernahme einer Zeitung oder Druckerei der alten Besitzerin die Treue zu wahren und den Terroristen die Arbeit zu verweigern." — Die beschleunigte Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung wurde ebenfalls gefordert als einziges Mittel, um wieder zu geordneten Zuständen, zum Frieden und Brot zu kommen. Die Versuche einzelner unverantwortlicher Elemente, die Führer der Gewerkschaften zu verdächtigen und eine Desperado- und Maschinengewehrtaktik den gewerkschaftlichen Grundsätzen entgegenzustellen, fand keine Gegenliebe. Die Buchdrucker stehen geschlossen hinter ihren Führern und ihrer bewährten Gewerkschaftsvolitik.

Volkwinkel, 18. Dez. **Einem gräßlichen Unglück** fielen hier drei Schüler und ein Bahnbeamter zum Opfer. Auf dem Gelände des alten Bahnhofes fanden drei Schüler eine Granate, an der sie herumhantierten. Plötzlich explodierte das Geschoß und riß die drei in Stücke. Ein Bahnbeamter wurde von umherliegenden Eisenstücken am Kopfe so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Langenfeld, 18. Dez. **(Schweres Unglück.)** Vor der Schmiede zu Reusrath hatte ein Kraftfahrer der Stadt Opladen zwei Benzinfässer, von denen er annahm, daß sie leer waren, abgeladen. Schulkinder machten sich an den Fässern, die noch viel Benzin enthielten, zu schaffen, schraubten den Verschluß eines Fasses ab, zündeten das auf die Straße fließende Benzin an und warfen auch ein brennendes Streichholz in das Faß, das sofort explodierte. Ein 12jähriger Knabe wurde mit dem Faßboden gegen die Schmiedetür geschleudert und war sofort tot. Seine 5jährige Schwester erlitt schwere Verletzungen, ein anderes Kind Brandwunden. Die Schmiede wurde stark beschädigt.

Aachen, 17. Dez. **(Was Aachen erdulden muß.)** „Het Vaderland" berichtet aus Aachen: Die Hoffnung der Bewohner von Aachen, daß englische Truppen die Stadt besetzen würden, hat sich nicht erfüllt. Zuerst kamen Belgier, und diese scheinen jetzt durch Franzosen abgelöst zu sein. Die Engländer sind auf dem Marsch nach weiter entfernten Orten nur kurze Zeit in der Stadt geblieben. Die Engländer hatten sich sehr zurückhaltend benommen. Die Belgier aber haben sich Erpressungen und Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen. Die englischen Offiziere und die amerikanischen Journalisten machen kein Hehl daraus, wie sie über das Auftreten der Belgier denken. In den Villen an der Straße nach Eupen und Lüttich wurde eingebrochen und wurden vor allem die Weinkeller geplündert. In ein Haus drangen sieben belgische Soldaten unter dem Vorwande ein, daß sie das Haus nach Waffen durchsuchen müßten. Sie gingen erst wieder weg, nachdem sie einige hundert Francs erpreßt hatten. In den Läden suchen die Belgier sich aus, was sie wünschen, gehen ohne zu bezahlen fort und erklären, Wilhelm bezahlt. Mehrere Läden wurden geplündert, am ärgsten war es am Sonntag, den 8. Dezember. Ein johlender Trupp von Soldaten zog an diesem Tage durch die Adalbertstraße. Einige Offiziere ritten vor den Mannschaften her und riefen: Die Rolläden nieder!, denn sie hatten ihre eigenen Leute nicht mehr in der Gewalt. Das half aber nichts. Die Rolläden wurden zertrümmert und die Läden ausgeplündert. Am wildesten ging es in dem Restaurant des Kurhauses her. Die Bewohner von Aachen werden von den Belgiern mit Verachtung behandelt, dazu kommt noch die erniedrigende Behandlung auf der Straße. Man hat in Aachen nicht den Eindruck, als wenn die Belgier und Franzosen ihr Bestes täten, um die Bevölkerung des Rheinlandes für sich zu gewinnen. Von der Umwelt ist die Stadt so gut wie abgeschnitten. Es erscheint keine Zeitung und es kommt keine Post. Es beginnt Kohlenmangel zu herrschen und viele Betriebe liegen still. Gas und Elektrizität werden auch bald aufhören. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Alles dies ist die Folge der Verordnungen, die kaum mehr auf dem Wunsch, Ordnung und Ruhe zu schaffen, zurückzuführen sind. Im übrigen hat der Korrespondent des „Vaderlands" beobachtet, daß die Belgier und Franzosen fortgesetzt aufeinander schimpfen und daß es zwischen ihnen auch öfter zu Prügeleien kommt. Bei alledem sehen die Truppen nicht darnach aus, als ob bei ihnen schon ein Auflösungsprozeß eingesetzt hätte, eher so, als ob sie zu neuen Kämpfen ausrückten. Belgische Offiziere versichern, daß sie nicht eher ruhen werden, als bis sie in Berlin eingezogen sind.

Aus aller Welt.

— **Eisenbahnunglück in Frankreich.** Infolge Nebels stieß ein aus Metz kommender Personenzug im Bahnhof von Belleville mit einem Urlauberzug zusammen. 3 Wagen wurden zertrümmert, 9 Personen getötet und etwa 50 verletzt.

— **Die Heimkehr der Helgoländer.** Seit einigen Tagen kehren die Helgoländer, die vor 51 Monaten bei Ausbruch des Krieges die Insel verlassen mußten, in ihre Heimat zurück. Die Leute sind glücklich, daß sie endlich wieder auf die Insel kommen, die sie allerdings an manchen Stellen nicht wiederzuerkennen werden, so haben Befestigungs- und Verteidigungswerke über und unter der Erde, Artilleriestellungen, Gebäudeanlagen usw. im Oberland das Inselbild verändert.

— **Auf dem Marsch in die Heimat.** Die Griechen in Görlitz verlassen in Massen das Lager. In großen Trupps kamen sie in Seidenberg an und gingen über die Grenze, um durch Oesterreich in ihre Heimat zurückzukehren.

— **Der Millionendiebstahl Mack auf der Anklagebank.** Die nächtlichen Wohnungsdiebstähle des „Kavaliereinbrechers" Mack, die fast ein ganzes Jahr hindurch die Einwohner des Berliner Westens, Charlottenburgs und der übrigen westlichen Vororte in größter Aufregung gehalten hatten, bildeten den Gegenstand eines umfangreichen Prozesses, der die zweite Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Wegen schweren Diebstahls in 66 Fällen hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, schon mit vier Jahren Zuchthaus vorbestrafte Monteur Benno Mack zu verantworten, während seine Geliebte, die ledige Else Wagner, wegen Hehlerei angeklagt war. Insgesamt handelt es sich bei den Diebstählen um Gegenstände, die jetzt den Wert einer Million Mark haben. Das Urteil lautete gegen Mack auf acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagte Wagner wurde freigesprochen.

— **Nebrrafchte Banknotenfälscher.** Hamburger Polizeibeamte begaben sich in die Wohnung eines Mannes auf der Eppendorfer Landstraße, um diesen zu vernehmen. Sie trafen den Gesuchten und zwei Soldaten in voller Arbeit an. Die drei standen vor einer kleinen Handpresse und druckten eifrig falsche Hamburger Fünfzigmarkscheine. Eine Kiste voll war bereits angefertigt und stand abseits, die drei Banknotenfälscher wurden verhaftet.

— **Die Einbruchsdiebstähle** nehmen überhand. In Hamburg erbeuteten Einbrecher in einem Geschäft in der Mönckebergstraße für 100 000 Mk. Wäsche, Strümpfe, Taschentücher, Unterzeug und andere Sachen. Sie hatten zwei Gipswände durchgestemmt, um in den Laden zu gelangen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Die **Fleischselbstversorger,** deren Versorgungszeit in der Weihnachtswoche abläuft, haben ihre Fleischkarten bis Samstag, den 21. ds. Mts., auf dem Lebensmittelamt (Markt 4, Zimmer 4) abzuholen. 3097

Vereinsnachrichten.

Kamen, 19. Dez. **(Turnverein „Eintracht", Kamen.)** Am Sonntag, den 15. d. M. fand im Vereinslokale W. Reinhard eine Generalversammlung statt, welche vom 1. Vorsitzenden Karl Bleidick eröffnet und geleitet wurde. Der Vorsitzende gedachte einzangs in ehrenden Worten des verstorbenen Mitglieds und Mitbegründers des Vereins Jakob Dierthaut und weiter der Mitglieder, die fürs Vaterland gekämpft haben und nicht wieder in den Verein zurückkehren können. Dann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und zuerst die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden folgende Turner in den Vorstand gewählt: Karl Bleidick 1. Vorsitzender, Heinrich Löbbe, Kassierer, August Goris 1., Wilhelm Hauptreif, 2. Turnwart, Friedrich Dieckmann 1., Karl Stumm, 2. Schriftführer, Heinrich Menne 1., Emil Generotzki, 2. Gerätewart; als Beisitzer Heinrich Knieper und Wilhelm Vorwig. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt: Heinrich Jeismann, August Borghard und Heinrich Mork, und als Vereinsbote Wilhelm Hünerbein. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, im März einen Theaterabend zu veranstalten. Der 1. Turnwart regte an, in Verbindung mit dem Theaterabend wieder ein Turnen unter den Mitgliedern zu veranstalten. Da sich die Versammlung noch nicht dafür bereit erklären konnte, wurde die Beschlußfassung bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt. Zum Schluß legte der Vorsitzende den Vereinsmitgliedern nochmals warm ans Herz, den jüngeren Turnern, besonders den Turnschülern, mit gutem Beispiel voranzugehen und recht zahlreich und pünktlich an den Turnstunden teilzunehmen. Hiermit wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die edle Turnsache geschlossen.

Kamen, 19. Dez. **Der Männer-Gesang-Verein „Teutonia"-Kamen** hielt am vorigen Sonntag seine diesjährige letzte Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden H. Becker eröffnet und geleitet wurde. Derselbe hieß die zurückgekehrten Sangesbrüder aus dem Felde herzlich willkommen und forderte die Versammlung zu gleicher Zeit auf, durch Erheben von den Sitzen das Andenken der gefallenen Mitglieder zu ehren. Nachdem das Protokoll und der Kassenbericht verlesen und für richtig befunden, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der bisherige Vorstand fand Wiederwahl. Alsdann wurden noch einige Mitglieder neu aufgenommen und die Versammlung mit kräftigem „Gut Sang" geschlossen.

Beliegt.

Roman von L. Ideler.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Von keinem vermißt, noch beachtet, hatte Sara in einer Ecke des dunklen Ledersofas gedrückt, die ganze Verhandlung zwischen ihrem Vater und Fräulein Gleißen mitangehört; ihrer brennenden Neugierde war kein Wort entgangen, und wenn das Kind auch noch nicht alles verstand, so erkannte sie doch sehr wohl, daß Fräulein Gleißen soviel Geld, wie sie besaß, rechtlich nicht haben könne und daß ihr Vater diesen Reichtum deshalb für etwas Unreelles ansah.

Den andern Vormittag erzählte sie daher in der Frühstückspause ihren aufhorchenden Mitschülerinnen auf dem Schulhof:

„Fräulein Gleißen ist bei uns gewesen, der das Gut in Mippmannsdorf gehört; sie fuhr in einem schönen Wagen mit vier Pferden vor. Und soviel Geld hat sie! Aber mein Vater sagt, er mache keine Geschäfte mehr mit ihr, er weiß nicht, wo sie das Geld her hat, sie ist unreell! Ein ganzes Bündel Koupons hatte sie, fünftausend Mark!"

„Was sind Koupons?" fragte das kleine Töchterchen eines ehrsamen Handwerkers.

„Weißt du das nicht einmal?" belehrte Sara die geschäftsunkundige Freundin verächtlich. „Koupons sind kleine Streifen, die von einem großen Papier abgeschnitten werden, die verkaufen die Leute und dann bekommen sie bares Geld dafür, das sind die Zinsen!"

Alma Voser, die in der Nähe stand und die Kinder beaufsichtigte, belustigte der hilflose Gesichtsausdruck des kleinen Mädchens, das offenbar durch diese Erklärung nicht klüger wurde, als sie zuerst gewesen war. Dann aber wurde sie aufmerksam. Was schwatzte Sara Landecker dort wieder? Und ihr fielen die Worte des erwachsenen Bruders ein: „Erzählt das Kind etwas aus dem Geschäft des Vaters, so ist es unbedingt wahr!"

Also Elise Gleißen hatte soviel Kapital, daß sie an einem Fälligkeitstermin fünftausend Mark an Zinsen zu bekommen hatte. Die junge Lehrerin, die sich sehr wenig um andere Menschen und am allerwenigsten wohl um Herrn Gleißen gekümmert hatte, kannte trotzdem als Kind des Städtchens die Verhältnisse so genau, daß sie sich sagen mußte: „Hat Fräulein Gleißen wirklich ein solches Vermögen, so ist etwas Unredliches vorgefallen, und dann kann es nur auf Kosten des alten Barons Wippern geschehen sein."

Noch an demselben Tag teilte sie Harriet die Aeußerungen der kleinen Landecker und ihre eigenen Vermutungen mit.

Harriet zeigte sich sehr überrascht.

„Die Fäden ziehen sich alle auf den einen Punkt zusammen," antwortete sie. „Dies ist wieder ein neuer Ring in der Kette unserer bereits gesammelten Beweise. Sie müssen mir aber gestatten, liebste Anna, diese Mitteilung weiter zu verwerten; sie ist sehr wichtig für mich."

„Tun Sie, was Sie wollen, antwortete die junge Lehrerin, „nur bringen Sie mich und meine Schule nicht in Unannehmlichkeiten. Ich hielt es für meine Pflicht, nach dem, was der erwachsene Bruder von Sara Landecker sagte, Ihnen Mitteilung zu machen, sonst hätte ich auf das Geschwätz eines Kindes gar nicht geachtet."

„In diesem Fall ist es aber wohl mehr als ein bloßes Geschwätz," antwortete Harriet. „Ich wollte mich übrigens soeben von Ihnen verabschieden, ich muß in einer wichtigen Angelegenheit sofort nach Berlin reisen."

„Aber Sie kommen doch wieder?" fragte Alma.

„In einigen Tagen. Sollte inzwischen irgend etwas vorfallen, was mir mitgeteilt werden müßte, so hatt Herr Justizrat Wächter meine Adresse."

Die beiden Freundinnen nahmen herzlich Abschied voneinander, und die junge Lehrerin kehrte zu ihrer Arbeit zurück. —

In den letzten Tagen des September feierte Elise Gleißen ihren Geburtstag. Es war dies stets ein sehr wichtiger Tag gewesen und an ihm dünkte sie sich noch mehr als sonst die Hauptperson. Es mußte sich alles um sie drehen. Die Gutsleute kamen, um zu gratulieren, und wurden festlich bewirtet. Die Arbeit ruhte und der Tag wurde als ein vollständiger Feiertag angesehen.

Herr Wille lächelte sarkastisch, als er zum erstenmal von dieser Bestimmung in Kenntnis gesetzt wurde.

„Welch eine Wichtigkeit um dies kleine Persönchen!" dachte er und bemerkte spottend gegen seine Freundin: „Es ist nur gut, daß der Geburtstag unserer hohen Herrin in eine für den Landwirt arbeitslose Zeit fällt; wären wir jetzt in der Ernte, so sähe ich mich genötigt, zu revolutionieren und den wichtigen Tag ganz ich außer acht zu lassen."

Solange Herr Gleißen noch lebte, hatte er seiner Tochter zum Geburtstag eine unverhältnismäßig große Menge zum Teil recht kostbare Geschenke gemacht; seit er tot war, schenkte der Dame niemand mehr etwas; sie hatte ja weder Verwandte, noch Freundinnen.

Die Geschenke mochte sie aber trotzdem nicht entbehren; so machte sie selber zu diesem Tage große Einkäufe und baute sich am Abend vorher einen reich besetzten Geburtstagstisch auf, an den sie dann den andern Morgen trat und ihre neuen Schätze musterte. Zu Mittag mußte außerdem der Oberinspektor mit ihr speisen. Obgleich es den Tag eine Menge schöne Gerichte und guten Wein gab, so folgte Herr Wille der Einladung zu diesem Diner jedesmal außerordentlich ungern und dankte Gott aus tiefstem Herzen, wenn es vorbei war. Ein solches Mittagessen zu zweien, allein mit Elise Gleißen, war nicht nur unsäglich langweilig, es wirkte auch äußerst peinlich auf ihn. Die Dame erschien dann jedesmal in großer Toilette, einem dunkelblauen Seidenkleide, das sie seit der Konfirmation besaß, das sie nur einmal im Jahr — an diesem Tage — anzog und das nie geändert wurde; und dazu trug sie helle Handschuhe. So saß sie den ganzen Tag in ihrem Zimmer.

So war sie es gewohnt und so war sie es zufrieden, und so erregte es fast ein Gefühl der Mißstimmung bei ihr, als am Nachmittag dieses Geburtstages ein Wagen auf der Rampe des Schlosses vorfuhr.

„Besuch!" dachte sie und blieb steif in ihrem Sessel sitzen. „Jedenfalls ein zufälliger Besuch, denn niemand weiß meinen Geburtstag in der Nachbarschaft. Wie unbequem gerade heute! Es kommen ja sonst keine Menschen zu mir!"

(Fortsetzung folgt.)



Got dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr meinen innigstgeliebten Mann und treusorgenden Vater seiner beiden Kinder, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Heinrich Stork

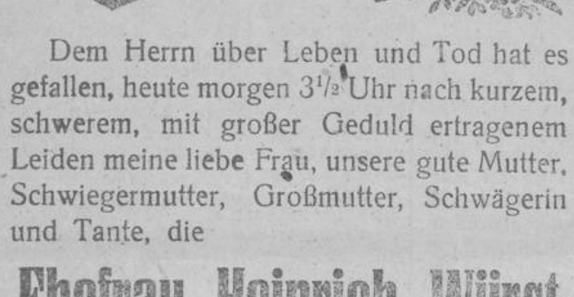
im Alter von 45 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Familie Stork.

Lerche, Duisburg, Wernes und Wiescherhöfen, den 17. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Dezbr., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 3092



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 3½ Uhr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Würst

Friederike geb. Schilling

im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Duisburg, Hannover, Weddinghofen und Breiten, den 18. Dez. 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. Dez., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Oberaden 75, in Methler statt. 3098

Deutsche Volkspartei

Kamen und Umgegend.

Freitag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, bei Herrn Wilhelm Kümper, Kamen

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Verhältniswahl
2. Wahl des erweiterten Vorstandes
3. Verschiedenes. 3096

Die Mitglieder, sowie alle Damen und Herren von Kamen u. Umgegend, die der Deutschen Volkspartei beitreten wollen, werden freundlichst eingeladen und gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lebensmittelverteilung im Amte Pelkum.

Dem Amte Pelkum sind überwiesen:
130 Zentner Weizenmehl (Kaiserauszug) zum Weihnachtsfest,
340 Zentner Marmelade,
250 Gramm Zucker,
920 Kilogramm Oel.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in der Zeit vom 16.—22. Dezember 1918: auf Bezugsabschnitt Nr. 20 der Lebensmittelkarte:
1. 250 Gr. Weizenmehl zum Preise von 0,35 Mk. für das Pfund,
2. 250 Gr. Marmelade zum Preise von 1,00 Mk. für das Pfund,
3. 375 Gr. Zucker zum Preise von 0,55 Mark für das Pfund,
4. 30 Gr. Oel zum Preise von 2,70 Mk. für das Pfund.

Die Geschäfte, in denen die Lebensmittel verkauft werden und die Zeit des Verkaufes werden in den Gemeinden bekannt gegeben.

Außerdem kommen zur Verteilung auf Butterkarte, Bezugsabschnitt Nr. 19: 60 Gr. Butter.

Bis Samstag, den 21. Dezember 1918, sind in den Geschäften abzugeben die Bezugsabschnitte Nr. 1 der Lebensmittelkarte und Nr. 20 der Butterkarte.

Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 20 der Lebensmittelkarte und Nr. 19 der Butterkarte bis Montag, den 23. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr, spätestens auf dem Amte abzugeben.

Ferner wird bekannt geben:

Am Donnerstag, den 19. Dezember 1918, von 2 Uhr nachmittags ab, liegen bei den Bäckern
Müller in Altenbögge,
Betzler in Bönen,
Schmidt in Oberberge,
Sauerland und Hasermas in Bramey,
Klawitter in Rünthe,
Renninghoff in Herringen und
Müller und Nesus in Wiescherhöfen
die Kundenlisten für Zwieback und Weißbrot zum Eintragen auf. Bezugsberechtigt sind
1. Kinder unter 2 Jahren,
2. Personen über 70 Jahre,
3. Personen, denen auf Grund eines ärztlichen Attestes Zwieback oder Weißbrot verordnet ist.

Es gelangen in den obigen Geschäften Ausweise zur Ausgabe, die sorgfältig aufzubewahren sind, da in Zukunft Zwieback oder Weißbrot nur gegen Vorlage des Ausweises verabfolgt werden darf.

Pelkum, den 16. Dezember 1918.

Der Amtmann: Grube.

Weihnachten in Bethel!

In unruhiger und dunkler Zeit sehnt sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen das wünschen wir uns alle als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum blicken wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Abglanz dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Heimatlose sind hier gesammelt. Dazu kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 23 000 hier verpflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigarren, Bilder, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreuen kann. Je eher es geschickt wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel!

F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1918.

Zu *Weihnachts-Geschenken*

empfehlen wir

Bilderbücher, Märchenbücher, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, Klassiker, Romane, Dichtungen.

Evangl. und kath. Gesangbücher in besten Einbänden.

Gebet-, Erbauungsbücher und Bibeln.

Briefkassetten
mit feinem Briefpapier und Umschlägen von einfacher bis feinster Ausstattung

Künstlerisch ausgeführte Bilder
in moderner Rahmung.

Poesie- und Postkarten-Alhums
in feinen modernen Einbänden.

Spiele, Steinbaukästen, Modellierbogen, Malbücher und Malkästen,
Federhalter-Etuis für Schüler,
Abreiß-Kalender, Tintenfässer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Brieföffner, Federhalterschalen.

Obschon wir vorstehende Geschenkartikel in **großer Auswahl** auf Lager halten, empfehlen wir doch dringend **einen baldigen Einkauf,** weil der Mangel in den Fabriken wie die immer schwerer werdenden Verkehrsverhältnisse Nachbezüge unmöglich machen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Kamen, Weststraße 10.

Neu eingetroffen:
Waffeleisen,
fettlose
Pfannen
Karl Müller,
Kamen.



Prima Weihnachtsbäume
in allen Größen
empfiehlt
Gärtner
Ernst v. d. Heide,
3095 Wellentor.

Obstbäume
kräftige, gesunde Ware, in nur besten Sorten
liefert
Gärtnerei Hölter,
vorm. Möllenhoff,
Niederaden. 3094

Neue und gebrauchte Pianos, Flügel, Harmonium sind noch in großer Auswahl vorrätig. Freie Lieferung auch zu bequemen Bedingungen
Roth & Junius
Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W.,
Bahnhofstrasse 29.
2. Fabrik Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise Staatsmedaille. 2147

Kaufe leichten Kastenwagen
für kleines Pferd geeignet. 3087
Gärtnerei
Gustav Westerich.

108 Verschlossene
Damenkostüme, Mäntel, Jacketts
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt
Färberei 103
Galluschke
Waschanstalt.
Kamen, Weststr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 20.

Mädchen,
das vollständig kochen kann, in allen Hausarbeiten bewandert ist und bereits in besserem Haushalt gedient hat, für besseren Haushalt zum 2. Januar nach **Witten** (Ruhr) gesucht.
Vorstellung bei 3095
Frau Hausemann, Weststraße.

Haus
bei guter Anzahlung alsbald zu kaufen gesucht.
Offert. m. Preisang. unter **A. Z. 100** an die Geschst. d. Ztg. 3079

2 Zimmer-Wohnungen
zu verkaufen. 3086
Oberaden, Burgstr. 155.

Trauring verloren
von Roonstraße bis zur Stadt, gezeichnet H. W. Wiederbringer erhält Belohnung. 3091
Abzh. Nordenmauer 10.

Anständiger Mann sucht
Kost u. Logis
Offerten unter G. E. 21 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3100

Bekanntmachung.

Infolge großer Milchknappheit wird die Milchkürzung wie folgt vorgenommen:

Kinder bis zum 2. Lebensjahre	¾	Liter
Kinder vom 2.—4. Lebensjahre	½	„
Kinder vom 4.—6. Lebensjahre	¼	„
Hoffende Frauen	½	„
Schwerkranke	½	„
Personen über 70 Jahre	¼	„
Kranke	¼	„

Die Kürzung wird nur vorübergehend durchgeführt. Sobald mehr Milch da ist, treten die alten Sätze wieder in Craft. 3090

Kamen, den 17. Dezember 1918.

Der Arbeiterrat:
Osw. Lepke, 2. Vorsitzender.
Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff.

Bekanntmachung.

Alle Handwerksmeister und andere Arbeitgeber der Stadt Kamen, die bei der Demobilmachung Gehilfen oder ungelernte Arbeiter einstellen können, wollen dieses möglichst umgehend unter Angabe der Zahl der Hilfskräfte **im Rathaus, Zimmer Nr. 11,** anmelden.

Die Meister werden jedoch auf die Wiedereinstellung früher beschäftigter Arbeitskräfte Rücksicht nehmen müssen. 3088

Der Arbeiterrat:
Bernhard Strelinski.
Der Bürgermeister:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Aus dem Felde zurück!
Halte mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.
Kamen.
3076 **Wilhelm Dolle,**
Bedachungsgeschäft.

Eine Verlobung
unter dem Weihnachtsbaum
gibt man Freunden, Bekannten und Verwandten am besten bekannt durch eine Anzeige in der „Kamener Zeitung", die als gerngelesenes Familienblatt in alle Kreise der Stadt wie der weiten Umgebung dringt.

Die große Schar

unserer elenden Krüppel, Siechen, Idioten (1000), bittet in diesem Jahre besonders herzlich, ihrer zum Weihnachtsfest in barmherziger Liebe zu gedenken.

Freundliche Spenden nimmt dankbarst entgegen
D. H. Braun, Superintendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Angerburg, Ostpr.
(Postscheck. Königsb. 2423).

Das Hellweger Erziehungshaus

in Holzwickede wendet sich an seine Freunde und Wohltäter und alle edeldenkenden Menschen mit der Bitte: Helft uns, daß wir unsern 200 Pflegebefohlenen auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfreude bereiten können! Es wird immer schwerer, sie mit dem Nötigen an Nahrung und Kleidung zu versorgen. Da muß die christliche Liebe um so tatkräftiger eingreifen. Wir sind mit dem Vertrauen auf sie in den 4 Kriegsjahren nicht zuschanden geworden. Laßt uns auch jetzt nicht vergebens bitten. — Gaben der Liebe wolle man freundlichst senden entweder an den Hausvater Krüpe in Holzwickede und Ortsopfer in Opherdicke oder an den Vorsitzenden des Kuratoriums,

Strathmann,
Pfarrer in Opherdicke.